



Romwallfahrt Summorum Pontificum 2015

Christkönigsfest

Predigt des Hochwürdigsten Herrn Pater Jean Pateau OSB,
Abt von Fontgombault,
Rom, Kirche Santissima Trinità dei Pellegrini, 25. Oktober 2015

Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat!

Liebe Brüder und Schwestern,

„Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit!“
Stellt nicht dieser karolingische Ausruf unseren Glauben auf eine harte Probe?

Foto: François Pierre-Louis
Abt Pateau bei der Predigt

1935 antwortete Stalin [dem französischen Ministerpräsidenten] Pierre Laval, der von ihm verlangte, die religiöse Freiheit zu achten: „Der Papst! Wie viele Divisionen hat er denn?“ Heute

denken viele Staatsmänner ebenso. Während die religiöse Freiheit, die Familie, das ungeborene Leben und das Lebensende in den meisten Ländern der Welt, manchmal sogar innerkirchlich, angegriffen wird, verlangt das Christkönigsfest, von denen einen Glaubensakt, die in Versuchung wären zu verzweifeln.

Das Evangelium hat uns die Begegnung zwischen Jesus und Pilatus in Erinnerung gerufen, das Verhör von seiten dessen, der vorgibt, alle Macht über einen verhöhnten, dem Spott preisgegebenen, geschlagenen Menschen zu haben: „Bist du der König der Juden? ... Also bist du doch ein König?“ Die Antwort Jesu offenbart ein den Menschen unbekanntes Königtum, einen König, der Zeuge der Wahrheit ist: „Ja, ich bin ein König! Dazu bin ich ... in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.“ (Joh 18,37)

Seit 2000 Jahren gibt es viele staunende, spöttische, provozierende Menschen, auch Menschen des Kompromisses, der Berechnung, oder einfach zweifelnde, die diese Frage an Jesus gestellt haben. Die Antwort Christi bleibt: „Ich bin ein König.“

Danken wir mit dem Hl. Paulus, denn: „Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, ob Throne, Fürstentümer, Herrschaften oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen. Er ist vor allen, alles hat in ihm Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Kirche.“ (Kol 1,16-18)

Bei der Taufe fragt der Priester den Täufling: „Was erbittest Du von der Kirche?“ Er antwortet: „Den Glauben.“ Diese Antwort muß der feste Vorsatz für das Leben sein. Das Zugrundegehen der Hoffnung und der Liebe liegt oft an einem Mangel an Glauben, an einer zu menschlichen Sicht der Dinge, die das Sicheinlassen auf den Plan Gottes vergißt.

Die Anerkennung des Königtums Christi durch Staaten und Nationen beginnt mit der Anerkennung dieses Königtums über jeden von uns. Das Motu proprio Summorum pontificum von seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. erlaubt uns, aus dem liturgischen Reichtum der außerordentlichen Form zu schöpfen. Zu unserer Anerkennung kommt noch eine Pflicht dazu, die ich in einer Frage zusammenzufassen wage: Ist unser Glaube genauso außerordentlich wie der Ritus, den wir feiern? Christus in den Mittelpunkt der Liturgie zu stellen hat nur ein Ziel: selbst ein wahrer Zeuge des Königtums Christi zu werden, aus Christus und für Christus zu leben, so daß alle sagen könnten: „Christus lebt in ihm“.

Diese Dankeswallfahrt hat uns zum Abschluß der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von

heute“ zusammengeführt.

Als König jedes Menschen ist Christus auch König der Familien.

Bei vielen Gelegenheiten, z.B. bei den Mittwochsaudienzen hat Seine Heiligkeit Papst Franziskus dazu angeregt, ausgiebig und tiefgründig über die Familie nachzudenken. Vor kurzem, während seiner Reise nach Ecuador, gab ihm das Evangelium über die Hochzeit von Kana die Gelegenheit, über dieses Thema zu sprechen.

„Die Hochzeit von Kana wiederholt sich in jeder Generation, bei jeder Familie, bei jedem von uns und unseren Wünschen, dass es unserem Herzen gelingen möge, Standfestigkeit zu finden in bleibender Liebe, fruchtbarer Liebe und froher Liebe. Geben wir Maria Raum, «der Mutter», wie es der Evangelist sagt. Gehen wir mit ihr nun den Weg von Kana... Maria ist aufmerksam, ... Maria ist Mutter! ... Maria betet. ... Sie lehrt uns, unsere Familien in die Hände Gottes zu legen; sie lehrt uns zu beten und dabei die Hoffnung zu entfachen, die uns zeigt, daß unsere Sorgen auch die Sorgen Gottes sind. ... Und schließlich handelt Maria. Die Worte «Was er euch sagt, das tut!», die sie an die Diener richtet, sind eine Einladung auch an uns, uns Jesus zur Verfügung zu stellen, der gekommen ist, um zu dienen und nicht, um sich dienen zu lassen. Das Dienen ist das Kriterium der wahrhaftigen Liebe. Wer liebt, der dient, der stellt sich in den Dienst der anderen. Und dies lernt man besonders in der Familie...“.

(Heilige Messe für die Familien, Predigt des Heiligen Vaters, Parque de los Samanes, Guayaquil (Ecuador), Montag, 6. Juli 2015, offizielle deutsche Übersetzung von vatican.va)

Aufmerksam zu sein, zu bitten und zu dienen sind die Empfehlungen, die uns Maria gegeben hat.

Der Heilige Lukas erinnert sich an die Haltung Mariens: Sie „bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“ (Lk 2,19) Der lateinische Ausdruck für erwägen ist „conferens“, wörtlich: sie in ihrem Herzen „zusammentragend“. Das Herz Mariens ist der Ort der Alchemie der Liebe. Dies ist der Ort, an dem sie auch leidet und sich aufopfert.

Während sich das Jahr der Barmherzigkeit nähert, sollten wir uns fragen, ob unsere Herzen der Ort des Zwiegesprächs mit Christus, dem König, sind. Tragen wir im Herzen die freudreichen, lichtreichen, schmerzhaften und glorreichen Ereignisse unseres Lebens und erwägen wir sie in unserem Innern, um daraus eine Lehre für unser Handeln zu ziehen.

„Der Papst! Wie viele Divisionen hat er denn?“ Stalin hätte sagen können: „wie viele Herzen?“. Denn ein an Christus ergebendes Herz ist viel furchtbarer als eine Division!

Während die Eltern der heiligen Therese vom Kinde Jesu gerade heiliggesprochen wurden, kamen mir einige Worte ihrer Tochter in den Sinn und ich gebe sie Ihnen als Wegbegleiter in der heiligen Stadt Rom, dem Herzen der Christenheit, mit:

„Indem ich den mystischen Leib der Kirche betrachte, fand ich mich in keinem der vom Heiligen Paulus beschriebenen Glieder wieder, vielmehr wollte ich mich in allen wiederfinden ... Die Liebe gab mir den Schlüssel zu meiner Berufung. Ich habe verstanden, daß, wenn die Kirche einen aus mehreren Gliedern zusammengesetzten Leib hat, diesem das notwendigste, das edelste Glied von allen nicht fehlen kann. Ich habe verstanden, daß die Kirche ein Herz hat und daß dieses Herz in Liebe brennt. Ich habe verstanden, daß allein die Liebe die Glieder der Kirche antreibt, daß, wenn die Liebe erlöschte, die Apostel nicht mehr das Evangelium verkünden, die Märtyrer sich weigern würden, ihr Blut zu vergießen... Ich habe verstanden, daß die Liebe alle Berufungen enthält, daß die Liebe alles ist, daß sie alle Zeiten und Orte umfaßt..., mit einem Wort: sie ist ewig! ... Im Übermaß meiner unbändigen Freude habe ich ausgerufen: «O Jesus, meine Liebe, endlich ich habe ich meine Berufung gefunden, meine Berufung ist die Liebe!» ...“ (Manuscript B)

Amen.

Übersetzung aus dem Französischen

Original siehe

<http://unacumpapanostro.com/2015/10/27/homelie-de-dom-pateau-pour-la-fete-du-christ-roi/>